

Leseprobe

KATHARINA WECK

Jenseits meiner Grenzen der weite Horizont

Leseprobe

KATHARINA WECK

*Jenseits
meiner
Grenzen
der weite
Horizont*

Momente zum Innehalten
und Kraftschöpfen

Für J. & L.D.

Weil es nicht vollkommen ist
Meinen sie, es sei kein Meisterwerk.
Die Welt ist auch nicht vollkommen
Und doch ist sie eines Meisters Werk.

Mascha Kaléko

Inhaltsverzeichnis

Kapazität für Herzengüte.....	9
Ein Koffer voller Angst	13
Das unsichtbare Wesentliche	15
Windeinstellung	17
Spießige Mathematik	22
Staub von den Kleidern	24
Gelebte Nächstenliebe	27
Die bittere Pille	32
Rationelle Romantik	36
Reibung und Wärme.....	39
Überförderungsgestöber.....	43
Schlag ins Gesicht.....	48
Der Junge im gestreiften Pyjama	50
Gekochte Selbstfürsorge	55
Wahlmöglichkeit	60
Vollkommen	64
Chara	66
Bewahrung.....	69
Wahrhaftig.....	72
Vergebung ist kein Gefühl.....	74
Schneckenweisheiten	76
Wärme spenden.....	82

Köpfe öffnen, Horizonte erweitern	86
Zuflucht	89
Das Unabsehbare	93
Nicht vergessen	97
Überwindbarer Generationskonflikt	101
Sinnhaftigkeiten	107
Mein Bergdoktor	109
Bier der Selbstliebe	112
Bibliotheksfrieden	115
Das Innere	117
Müßiggang	124
Wut und Barmherzigkeit	126
Glaube	135
Gebetsmuskel	137
Angenommen	139
Fürsorge am Gartenzaun	145
Reifejacke	149
Sonne und Schild	152
Zusammen	157
Dunkle Tage brauchen ausreichend Licht	167
Literaturverzeichnis	174

Leseprobe



Kapazität für Herzengüte

Ich stehe am Tresen, ein Baby auf der Hüfte, ein Kind an der Hand, eins im Auto. Der Apotheker schaut auf meine Hände, sie sind rau und an mehreren Stellen schon ganz wund. »Haben sie viel Stress?«, fragt er. Ich nicke. »Sie müssen auf sich achten!«, sagt der Apotheker. Ich lächle. Kein Strahlelächeln, sondern eher höhnisch. Danke für den Rat; könnte ich, würde ich.

Beim Verlassen der Apotheke meldet sich eine Stimme. Sie war schon ganz leise, nur noch ein Wispern im Hintergrund, nun jedoch sagt sie sanft aber bestimmt: »Katharina, mein Schatz, natürlich kannst du Dinge ändern. Fang mit deinen Gedanken an. Was empfindest du gerade als schlimm in deinem Leben? Was stresst dich am meisten? Du darfst so Manches lassen, um andere Dinge, die unbedingt erledigt werden müssen, wieder mit einem weichen Herzen zu tun, ohne Groll!«

Ich schnalle die Kinder an, verteile Traubenzucker, schlichte Streit, und ehe ich den Zündschlüssel umgedreht habe, verschwinden die ersten angeblich so wichtigen To-dos von meiner Liste.

Leseprobe

Der Autor Joachim Meyerhoff meinte in der NDR Talkshow zu seinem erlittenen Schlaganfall: »Jeder, der in seinem Leben mal einen Schicksalsschlag erlebt hat, kennt das Gefühl, dass der Schicksalsschlag sagt: ›Bis jetzt hast du dein Leben gesteuert, aber jetzt übernehme ich.«

2017 ist unser ältester Sohn, damals fünf Jahre alt, an Leukämie erkrankt. Es folgten zwei Jahre Chemotherapie, die nicht nur ihn fast kaputtgemacht hätten, sondern die ganze Familie. Sein eigenes Kind so leiden zu sehen, reißt einem das Herz heraus, und es bedarf viel Arbeit, es weich zu halten, um nicht zu verbittern.

Wir haben Kinder sterben sehen, und wir wussten zwei Jahre nicht, ob unser eigenes Kind auch sterben wird. Bei all dem Leid haben wir angefangen, das Schöne im Hässlichen zu suchen. Haben lachend Pizza gegessen, in dem Wissen, dass der Platz unseres Sohn vielleicht bald nicht mehr besetzt sein wird.

Unser Sohn lebt, und dennoch ist ein Stück von ihm gegangen. Langsam ist er in einem Alter, wo er versteht, was damals mit ihm geschehen ist, und hat viele Fragen. Und es macht ihn wütend, dass sein Körper manchmal nicht so funktioniert, wie er sein Kopf das will.

Wenn er sich wieder einmal darüber ärgert, dass er beim Sport schnell erschöpft ist, erinnert es mich daran, dass wir zwischenzeitlich unser Leben nicht mehr in der Hand hatten. Das wir von Vormittag zu Nachmittag gelebt haben und nicht wussten, was am nächsten Tag auf uns niederschlagen wird.

Und doch gab es in dieser Zeit etwas Gutes. Die Menschlichkeit auf einer Kinderonkologie ist nahezu grenzenlos, und obwohl es dort so viel Leid gibt, gibt es ebenso viel Klarheit. Wenn man den Tod neben sich sitzen hat, wird einem bewusst, wie wertvoll dieses Leben ist. Plötzlich war es nicht mehr schwer, das Wesentliche vom Unwesentlichen zu trennen.

So habe ich dem Schicksal ein Stück Leben abgeluchst, wieder ein Stück mehr Autonomie, selbst bestimmen, wo es hingehet. Indem ich